

schlecht, weist in der Ausführung aber streckenweise Überlängen auf, da allgemeinhistorische Sachverhalte, die die Klostergeschichte entweder überhaupt nicht oder nur am Rande berühren, breit ausgemalt werden (typisch ist, daß die Überschriften des Inhaltsverzeichnis und des Textes nicht immer übereinstimmen!). Eine Zumutung ist – abgesehen von den Farbbildern S. 81–94 – die Illustration des Buches. Reihenweise wurden die Abbildungen der Schedelschen Weltchronik von 1493 (dem Verf. scheint gar nicht aufgefallen zu sein, daß sich die ausgewählten Abbildungen historischer Persönlichkeiten vielfach gleichen, da vom Drucker derselbe Holzschnitt verwendet wurde) und der Ausgabe der sog. "Würzburger Chronik" (Fries, Gropp u.a.) von 1848 entnommen, Abbildungen, die höchstens als Belege für Billigillustration im 16. und 19. Jahrhundert interessant wären. Man fragt sich, ob sich denn der Verf. überhaupt nirgends Rat geholt, ob denn niemand das Buch vor dem Druck gesehen und Einspruch erhoben hat, um den teuren Druck einer solchen Fehlleistung zu verhindern? Mit Korrekturen ist hier nichts geholfen. Wer über den Dilettantismus der modernen Heimatforschung klagen will, findet in diesem Buch ein dankbares Beispiel. Jeder, der meint, mit dieser Arbeit läge ein weiterer Baustein fränkischer Klostergeschichte vor, sei eindringlichst gewarnt. Die Geschichte des Klosters Schönau im Mittelalter ist nach wie vor un bearbeitet.

Enno Bünz

"Ludwig Doerfler Maler", herausgegeben vom Freundeskreis Ludwig Doerfler. Vorwort von Klaus Speck. 96 Seiten mit zahlreichen Farbtafeln und SW-Abbildungen, Format 21 x 25 cm, Ganzleinen DM 42,-, Hercynia Verlag, Ansbach.

Zum 85. Geburtstag Ludwig Doerflers erschien ein hervorragend gedruckter Band, der den fränkischen Maler in seiner ungebrochenen Vitalität vorstellt. Es ist ein ungewöhnlicher Lebenslauf, den der Künstler ging: 1905 in Schillingsfürst geboren, verlor er früh den Vater und gelangte über die Arbeit in der Landwirtschaft und die Bayerische Landespolizei zur Malerei. Als Meisterschüler an der Akademie der Bildenden Künste in München gewann er Preise und Stipendien. Nach dem Krieg und Studienreisen in südliche Länder kehrte er auf die Frankenhöhe ins heimatische Schillingsfürst zurück.

Man hat ihn den Maler sterbender Idyllen genannt, aber unberührte Landschaften sind nur ein Teil seines Schaffens. Neben Dorfbildern hat

er auch lebensnahe Porträts, subtile Akte und liebenswerte Stillleben gemalt. Eine treffliche Auswahl seiner impressionistisch souverän gestalteten Werke sind in dem Buch vertreten, für das der Künstler das aufschlußreiche Kapitel "Chronik eines bewegten Lebens" schrieb. Ein Buch zum Betrachten, zum Besinnen, zum Freuen, besonders für Freunde Frankens; denn so bekennt Doerfler: "Es gibt nichts Schöneres als unser Frankenland." HS

Wilhelm Fickert: **Geldwesen, Kaufkraft und Maßeinheiten im Bereich des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth**, 1989, ca. 130 Seiten, DM 22,50, Selbstverlag der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Nürnberg, ISBN 3-87707-082-5.

Das Buch beschreibt eingangs wie das Fürstentum Kulmbach-Bayreuth entstand, wie es 1792 preußisch und 1806 französisch und schließlich 1810 bayerisch wurde. Ein Ortsverzeichnis nennt die 231 größeren Orte, die um 1790 zum Fürstentum Kulmbach-Bayreuth gehörten.

Im nächsten Abschnitt wird über das Geldwesen in diesem Land berichtet. Man rechnete in jenen Jahrhunderten in Gulden und Talern, in Schillingen und Groschen, Pfennigen und Kreuzern, alle mit wechselndem Wert gleichzeitig und nacheinander vorkommend. Es wird geklärt wie diese Geldeinheiten zusammengehörten und welchen Wert sie gegenseitig hatten.

In einem weiteren Abschnitt wird die Frage behandelt, wieviel man für diese Geldeinheiten kaufen konnte. Nur wenn man diese Kaufkraft kennt, kann man Geldangaben der früheren Zeit richtig beurteilen. Ein Beispiel: Man erfährt, daß im Jahr 1465 ein Tagelöhner täglich 18 Pfennig verdiente und wird das ärmliche Leben dieses Mannes bedauern. Wenn man für das gleiche Jahr liest, daß ein Pfund bestes Rindfleisch 2 Pfennig kostete, möchte man von der guten alten Zeit schwärmen, in der man so billig leben konnte. Einen ausreichenden Einblick in die Lebensverhältnisse jener Zeit erhält man erst aus der Verbindung von Taglohn und Fleischpreis, was ergibt, daß der Taglohn, umgerechnet auf heutiges Gewicht, den Wert von 4,9 kg Rindfleisch hatte. Insgesamt wird gezeigt, daß die Kaufkraft des Geldes um 1450 mehr als vierzigmal größer war als 1873.

Schließlich wird im letzten Abschnitt alles gesammelt, was sich in der Literatur an Angaben über alte Maßeinheiten finden ließ. Die Einheiten waren von Ort zu Ort erheblich verschieden. Zum Beispiel wurde in Hof das Getreide in Schäffeln

gemessen, die aber für Korn und Hafer verschieden groß waren. In Bayreuth maß man in Simra, die auch für die Getreidesorten verschieden waren. Simra gab es auch in Kulmbach, aber mit größerem, und in Pegnitz mit viel kleinerem Wert als in Bayreuth. In Wunsiedel wurde das Getreide in Kar oder Char gemessen, ebenso in Marktredwitz, aber in ganz anderer Größe. In Neustadt an der Aisch, das zum gleichen Fürstentum gehörte, wurde in Malter gemessen. Die vielfältigen Einheiten für Getreidemengen, Gewichte, Längen, Flächen usw. wurden nicht nur gesammelt, sondern auch ihre Größe in heutigen Einheiten möglichst genau ermittelt. Die detaillierte Abhandlung ist ein wichtiger Beitrag, um die historischen Kenntnisse festzuhalten.

Georg Rusam: **Österreichische Exulanten in Franken und Schwaben**. 2. Aufl. Neustadt a. d. Aisch 1989 (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns, hg. v. Verein für bayerische Kirchengeschichte Bd. 63) 171 Seiten mit 18 Abbildungen. ISBN 3-7686-4125-2.

Welcher Autor wünschte sich nicht, daß sein Werk noch nach Jahrzehnten benützt und sogar neu gedruckt wird? Solches widerfuhr nun, von unbekanntem Gönnern finanziert, dem 1946 verstorbenen evangelischen Kirchenrat Georg Rusam, der mit seinem 1952 aus dem Nachlaß erschienen Buch wertvolle Schrittmacherdienste geleistet hat für die nachfolgende Beschäftigung mit jenen lutherischen Glaubensflüchtlingen, die ab 1598 aus den habsburgischen Ländern bzw. dem Fürstbistum Salzburg nach Franken und Schwaben übersiedelten (vgl. *Kuhr, Lehnert, Leistner* und auch *Heller/Schrötel* in *Zs. Frankenland* 1987). Rusam holt weit aus in der Siedlungsgeschichte Österreichs und den konfessionellen Auseinandersetzungen des 17./18. Jahrhunderts, um vor allem den gegenreformatorischen Druck auf die Protestanten zu schildern, der den Flüchtlingsstrom in Gang setzte. Für den fränkischen Leser sind besonders die Seiten 112–125 interessant, die in chronologischer, regionaler und prozessualer Verallgemeinerung die Exulanteneinwanderung nach Franken behandeln. Ein langes Verzeichnis von Exulantenamen, wobei Rusam auch nach deren Bedeutungsinhalt fragt, rundet das Buch ab.

Nicht alle Aussagen Rusams halten noch dem heutigen Erkenntnisfortschritt stand, z. B. ist die Schätzung, Franken habe wohl an die 300000 Exulanten aufgenommen, zweifellos zu hoch gegriffen. Die verdienstvollen Herausgeber der Neuauflage, Dr. Helmut Baier und Werner Wil-

helm Schnabel merken derartige notwendige Korrekturen dezent in Fußnoten an. Ein Vorwort Baiers ordnet die wissenschaftsgeschichtliche Position Rusams ein. Entgegen der Erstaufgabe haben die Bearbeiter erfreulicherweise außerdem etliche Bilder und Kartogramme aus jüngeren Exulanten-Publikationen beigegeben und vor allem ein umfangreiches, bis zur Gegenwart weitergeführtes Literaturverzeichnis zum Thema Exulanten angefügt.

Bedenkt man, daß manche Dörfer Mittelfrankens nach dem 30jährigen Krieg bis zur Hälfte mit zugewanderten lutherischen Österreichern wiederbesiedelt wurden und viele Familien dieser Landschaft Exulanten in ihrer Ahnenreihe haben, müßte diese zurückhaltend, aber wohlüberlegt modernisierte Neuauflage "des Rusam", der lange vergriffen war, eigentlich einen großen dankbaren Leserkreis vorfinden.

Dr. Hartmut Heller

Prosa zum Weiterdenken. Die III. Tonträger-Antologie. Erhältlich über Literar. Informationszentrum Josef Wintjes, Böckenhoffstr. 7, 4250 Bottrop 1990.

Literatur akustisch vermitteln, mit Musik untermalen, musisch unterhalten auf moderne Weise: Ein begrüßenswertes Unternehmen im musisch immer regen 'Revier': In der Reihe der Tonträger-Anthologien erschien, herausgegeben von Bruno Runzheimer, die Kassette mit dem Titel 'Tagträume'. Es sind Autoren, die nicht jeder kennen muß – gerade das macht die Bekanntheit mit fantastischer, zukunfts-kritischer Prosa reizvoll, z. B. durch Imre Töröke Utopie von Tino, dem kleinen Dinosaurier, der trotz bitterer Erfahrungen mit seinen Ahnen und der Menschenwelt auf Einsichten und verbessernde Umwandlungen hofft. Mit einer sensiblen Flüchtlingserzählung ist die Erlanger Autorin Christa Schmitt vertreten – man kennt sie mehr als Lyrikerin und Essayistin, auch Kritikerin.

Sozusagen begleitet von dem Erlanger Komponisten und Pianisten Dr. Klaus Treuheit erzählt sie den Streifzug eines kleinen Mädchens in der Notunterkunft in einer Schule. Aus dem 'Schule spielen' wird der gezeichnete Traum vom Schönen, von Blumen, einer auswuchernden Landschaft, die die Erwachsenen, als alles entdeckt wird, nicht verstehen. Die Kleine wird böse genannt, wird bestraft. Aber sie denkt, sie weiß – 'Blumen sind nicht böse'. So heißt die klare, aktuelle Prosa – ein Gewinn für kleine und große Hörer-Literatur zum Anreiz, weiterzudenken.

Dr. Inge Meidinger-Geise